Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 48

Artikel: Gespräch zweier Douaniers in Dentimille
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432085

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trülliker's Bescheidenheit.

Ich danke dem Himmel allezeit
Für meine große Gelehrsamkeit,
Möcht' aber doch gerne erfahren,
Ob mir nach viermal hundert Jahren
Auch nachträglich Ehre und Ruhm erwachs'
Wie dem Schuhmacher-Poeten Hans Sachs.
Er wußte zu dichten nach Recht und Regel
Und traf auf die Köpfe sämmtliche Nägel.
Da wurden Löcher und Mäuler gestopft
Und faule Häute und Leder geklopft;
Er schnitt mit Federn, Ahlen und Pfriemen
Die prächtigsten Reime und Riemen,
Und machte mit gut gespanntem Draht
Die nöthige, richtige, feste Naht.
Und er verstund es gar nicht verstohlen
Gehörig Philister zu versohlen,
Und wer in schlechten Schuhen gesteckt,
Den hat er mit Hammer und Schlag geweckt;
Besonders aber in allen Stücken
Errieth er, wo gern die Schuhe drücken,
Hat Alles reichlich gesalbt und geschmützt,
Und Knöchel der Kundsame warm geschützt.
Hat Einer in Hochmuth dumm gehunken,
Dem wurde alsbaldigst abgewunken;
Der Meister hat immer mit Bedacht
Sowohl wie Verse auch Versen gemacht;
Und fand gegen allerlei Händel
Auch stetig die passendsten Bändel,
Daß Alles bei redlichem Maaß
Bis über die Zehen am Fuße saß;
Und weil er ja doch zu allen Stunden
Für Arbeit den Absatz gefunden,
So wurden sowohl die Füße geleimt,
Als Dichtereien nach Füßen gereimt;
So blieb er in seinem ganzen Leben
Ja niemals, wie ich, im Peche kleben!
Mich schlägt das Dichten so her und hin,
Dieweil ich ein schlechter Schuhmacher bin;
Ich merke: Mir will die Zukunft pfeiffen,
Ich soll dazu ein Handwerk ergreifen!
Was soll ich nun aber treiben dabei?
Die Schuh- oder andere Macherei?
Da bin ich einfach glücklicher Wähler
Und werde Initiativ-Randäler!
Ich schaffe mich weder dürr noch matt,
Und bin versorgt und fresse mich satt!
Und sicher: nach Jahren vierhundert
Schreit Jedermann höchlich verwundert:
„Wie war er ein Meister seines Fach's!
Bestaunungswürdiger als Hans Sachs!
Man singt und feiert durch alle Thäler:

Hans Trülliker,
Poet und Randäler!"

Gespräch zweier Douaniers in Ventimille.

Franzose: Parles-tu français?

Italiener: No, ma parlo un poco tedesco.

Franzose: Eh bien, ik auck; les prussiens mik aben gelehrt un peu, in die prison, swei Jahre lank, in Magdebourg, wo ist ein Festunk. Aber — dis-mois — aben du geört von die affaire mit der Auptmann Romani? — —

Italiener: Welchen unser governements hat gemacht arrestare per cosa di — wie sagen man? — Spionezia? — Si, si, io conosco diese storia.

Franzose: Da sein ick aber sehr fâché, dir müssen su sagen en face, daß die deinen Landsleuten sein de mauvais sujets und véritable canaille.

Italiener: Und für was, wenn io oso domandar?

Franzose: Für was? Mais quelle — welche ungeörte und ohne gleichen Freckeeit, su arrêter un Français, ohne su fragen Erlaubung von die französischen gouvernements!

Italiener: Ma voi Francesi, per Dio, domandate auch nicht permissione nachdem avere arrestato, welches auch sei Spion!

Franzose: Ohne Sweifel, mon ami, aber das sein eine große Schiedunter swischen Franzos' und eine andere Nation. Das ist, daß wir sind la grande nation, die nur at Respect vor le bon Dieu, und nur dann, wann er ist von unserem Parti.

Italiener: Oh! io conosco ancora un altro, von was für einem roi Francesi avete rispetto, und sogar più —

Franzose: Welche espèce von Mensch glaubst du denn?

Italiener: Der Zar von den Rußländern.

Franzose: Dummer Kopf, so su sprecken! Das ist, daß wir von ihm pour le moment aben Bedürfniß. Dann aber kann er gehen promener. Aber ick dick versickere, parole d'honneur: Wir gehen wieder aben von eure griffes notre Auptmann. Le bon Dieu einigemal sich läßt treten auf die Sehen; der Fransos — jamais!

Madame Adam's saurer Apfel.

Adam's Frau — zwar nicht die alte Eva aus dem Paradies,
Sondern die, so zubenamst ist „Grande Française" in Paris,
Ging zinnoberroth vor Ingrimm auf und ab in ihrem Boudoir,
Denn sie hat etwas verloren in dem fernen Petersburg.
Zwar ihr Schamgefühl nicht — dieses kann nur, wer's besaß, verlieren,
Nein, den Glauben, daß ihr Name überall gefeiert sei.
Denn in Petersburg, wohin sie reiste, um vor der Zarewna
Wie ein Pfau das Rad zu schlagen wies man ihr — o weh! — die Thür!
Eitle Thorin! in den sauren Apfel hast du beißen müssen.
Wie viel süßer schmeckte jener, der im Paradiese wuchs,
Welchen deine Aeltermutter ihrem Adam einst gereicht hat —
Merk' dir's, „große" Adamitin: Eitelkeit kommt vor dem Fall!

Du mußt die Freiheit so versteh'n,
Sonst kommst du nicht in den Himmel:
Mußt die allerbreitste Staße geh'n,
Dick thun im Volksgetümmel.
Wer nur die einsamen Wege wandelt,
Nur nach Prinzip und Grundsatz handelt,
Der wird höchstens nach hundert Jahren
Etwas wie Anerkennnung erfahren.

Der „chic"

der französischen Nation geht über alles, nur nicht über ihr erfinderisches Genie. Dieses hat es in allerneuester Zeit sogar zu Stande gebracht, den »chic« mit dem »chique«, d. i. dem Kautabak der Russen, speziell der Kosaken, in die intimste Berührung zu bringen. Und wie fein, wie appetittlich! Man denke: Die Confisseurs de la grande nation haben auf kommendes Neujahr ein Bonbon einzig in seiner Art hergestellt, ein Tendenzbonbon, welches nach der Vorschrift des Dichters das Süße mit dem Nützlichen verbindet. Es besteht aus einem Russenkopf aus Marzipan, mit offenem Munde, in welchem sich ein niedliches, rundliches Stück echt russischen, und zwar bereits gekauten, mit russischen Zähnen zermalmten chique's befindet. Wessen Gaumen für diese ingenieuse, rührende Verkörperung internationaler Intimität weniger sympathisch disponirt ist, kann das tabackliche Sympol herausnehmen und genießt dann bloß die Süssigkeit des Marzipankopfes. Wem dagegen die Sehnsucht nach allem, was russisch heißt, auch den Gaumen kitzelt, der verschlingt wonnelüstern den besagten Kopf mit Haut und Haar und allem, was drin steckt. Es ist „starker Taback", aber — ein liebender Franzosenmagen kann auch russischen Chiques vertragen.

Anmerkung: Die Echtheit dieses Chique's ist von den betreffenden russischen Gemeindevorstehern, die ihn sammeln ließen, amtlich bezeugt, und das Attest steht in den Montres der Confiseure zu lesen!

Zola in Rom.

Zum Papste kam er nicht hinein, um ihn zu interviewen,
Es wollte zu empfangen ihn Herr Leo nicht geruhen.
Da sprach Herr Zola: „Dieses ist von Leo nicht aimable,
Es geht bei ihm grad umgekehrt wie bei dem Leu'n der Fabel.
Aus Leo's Höhle führen wohl hinaus nicht viele Spuren,
Doch fraglich ist, wie man hinein gelangt in Leo's Fluren.

Aus Caprivi's Schweizer Tagebuch.

(Bei einer Bergbesteigung.) Da geht die Sonne auf! Welche hohe Lohe! Aber auch sie muß einmal untergehen.

* * *

Heute fragte ich nach der Schweizer Freiheit. Die Antwort befriedigte mich nicht. Frei sein, heißt froh sein, und das bin ich!

* * *

(Fahrt auf dem See): O Aegir, Herr der Fluthen . . . ja, so singt das Lied. Aber wie hört es auf? — Verabschiedung! Ja, das ist das Ende vom Lied!

* * *

Ich fragte den Steuermann: „Was ist das für ein Hin- und Hersteuern? Wir fahren ja im Zickzack". — „Der allerneueste Kurs", erwiederte der Steuermann.

* * *

Wir mußten gehen, und Finanzminister Miquel blieb. Es ist so wie im Theater. Alle verabschieden sich, nur der an der Kasse bleibt und zählt das Geld.

Der deutsche Reichstag wird diesmal einige Wochen später als sonst einberufen.

Warum so kurz vor Weihnachten?

Die Regierung will dem Reichstag neue Tannenbäume anzünden, um ihm bequem etwas anhängen zu können.